

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

12. Edle Deutsche Fürsten

Edle Deutsche Fürsten.

Wilhelm II., der Allerglorreichste.

Das neu erbaute Offizierskasino in Konstanz trug ursprünglich über dem Portal in vergoldeten Lettern die prunkvolle Inschrift: Imperatore Guilelmo II. gloriosissime regnante aedificatum, d. h. auf deutsch: Erbaut unter allerglorreichsten Regierung, Kaiser Wilhelms II. Kürzlich ist nun diese Inschrift ohne Sang und Klang verschwunden. Sie ist weggemeißelt worden. Demnach scheint für die zukünftige Benennung Wilhelms II. der Beiname der Allerglorreichste vorgesehen zu sein. Der Große ist bekanntlich schon Wilhelm I. genannt worden. Man vermutet, daß diese Inschrift deshalb weggemeißelt wurde, weil sie übersehen hatte, daß in Baden zunächst noch der Großherzog die Regierung führt.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Weimar, ist kürzlich gestorben, mit ihm ging einer der edelsten und kunstfönnigsten Bundesfürsten dahin, unerklärlich bleibt daher das Fernbleiben des Berliner Hofes von der Trauerfeierlichkeit dieses unvergeßlichen Mannes.

Prinz Ludwig von Bayern.

Der durchlauchte Kämpfer für deutsches Staatsrecht hob in seiner letzten Rede in Nördlingen und Straubing folgende beachtenswerte Sätze hervor:

„Wenn die deutsche Reichsverfassung besser bekannt wäre, so würde man gar viele falsche Ansichten in Reden und Schriften nicht hören und nicht lesen.“

„Ich bin ein Freund der Presse und wünsche, daß man nicht im Auszuge oder auf falsche Schlussfolgerungen meine Reden wieder giebt.“

„Ich bin gewöhnt, frei zu sprechen, ich verlange nicht, daß man mir meine Reden zur Korrektur vorlegt.“ —

„Ich will für alle Stände, für Industrie wie für Landwirtschaft sorgen,“ —

„Ich möchte, daß auch Bayern wie alle süddeutschen Staaten die gleichen Vorteile von einer aufstrebenden Flotte und Handelschiffahrt erlangen, wie die an den Flußläufen der Nord- und Ostsee gelegenen preußischen Ländergebiete.“ —

„Eine stiefmütterliche Behandlung der süddeutschen Staaten darf nicht geduldet werden.“ —

„Die Verbindung der Main- und Donaushiffahrt durch einen Kanal würde auch Bayern's Handel aufblühen lassen.“

„Neberall sind Ansichten vertreten, die sich mit der Reichsverfassung gar nicht decken.“

„Ich nenne mit Absicht keinen Namen.“ —

„Die deutsche Reichsverfassung beruht auf Verträgen, die der norddeutsche Bund mit siegreichen süddeutschen Staaten geschlossen hat.“

Die Frankfurter Zeitung schreibt: Süddeutsche Verstimmungen. Die „Frankf. Ztg.“ veröffentlicht eine Korrespondenz aus Karlsruhe, die sich mit der dortigen Beurteilung der Reise des Kaisers nach England und was damit zusammenhängt, beschäftigt. Sie lautet: „Karlsruhe, 31. Januar. Das Verhalten des Kaisers in England erfährt heute auch in der konservativen „Badischen Landpost“ die schärfste Kritik. Das Blatt bemängelt die festgesetzte Armeetrauer von vierzehn Tagen zu Ehren einer Herrscherin, „die der deutschen Armee im vollsten Sinne fremd war und bei den kriegerischen Verwickelungen in Schleswig-Holstein und in Frankreich die deutschen Interessen nach Möglich-

keit zu durchkreuzen versuchte," während für den deutschgesinnten Fürsten von Weimar, der den höchsten militärischen Rang bekleidete, die Trauerzeichen nur für drei Tage befohlen worden seien. Zu den Festlichkeiten in England bemerkt das Blatt: „Man muß sich wirklich darüber wundern, wie die englische Gesellschaft samt unserem Kaiser „Trauer“ bezeugen, während noch nicht einmal die Beisetzung stattgefunden hat.“ Noch weniger ist das Organ der Konserativen über den Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und Lord Roberts erbaut; „solche an sich ganz überflüssige Ehre eines Kaiserwortes werde dem Heerführer dargebracht, der das Volk der Buren mit zehnfacher Übermacht nicht völlig besiegen konnte, dagegen aber mit unmenschlicher, barbarischer Kriegsführung ihr Land verwüstet und ihre Familien ins Elend getrieben hat“; wie sehr sei dadurch nun wiederum wie durch die Abweisung des Präsidenten Krüger der deutsche Sinn für das Wahre und Gute gekränkt! Der Artikel schließt mit folgender bewegter Bitte; „O möchte doch der Kaiser einsehen, welchen Schatz von Liebe und Vertrauen er in seinem eigenen Volke eingebüßt, indem er seine Neigung zu einem fremden Volke so überaus kundgibt und dadurch dessen Sympathieen erwirbt — auf so lange, wie es dessen selbstzuchtige Politik es für zweckmäßig erachtet.“ Wir können dem beifügen — schreibt der Korrespondent der „Zkf. Ztg.“ —, „daß die Mißstimmung des badischen Volkes, vor Allem diejenige der Residenz, über den Ausdruck der Trauer des Kaisers bei dem lebhafteren Temperament der Süddeutschen eine nicht geringe ist, und man kann in Versammlung und in Gesprächen am Bierisch Kritiken vernehmen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen, auf deren Wiedergabe wir aber doch lieber verzichten wollen.“

Manifest der Anarchisten Deutschlands.

Die Anarchisten Deutschlands haben auf einer zu Ostern in Bietigheim bei Frankfurt a. M. geheim abgehaltenen Konferenz folgendes Manifest beschlossen: Die heutige Gesellschaft, die auf dem System der Beherrschung und Ausbeutung aufgebaut ist, wird der arbeitenden Klasse keinerlei Konzessionen machen, die eine wirklich soziale und wirtschaftliche Hebung dieser Klasse bedeuten, im Gegenteil ist das Bestreben der herrschenden Klasse, das Proletariat mit allen Mitteln niederzuhalten. Die sozial-politischen Gesetze werden nur gemacht, um die Arbeiter in der Zufriedenheit zu erhalten und irre zu führen, sie haben für die Arbeiter keinen besonderen Wert und wirken meist schädlich. Deshalb und aus prinzipiellen Gründen verwerfen wir die Teilnahme an den Parlamenten und gesetzgebenden Körperschaften des Staates. Auch durch den lokalen gewerkschaftlichen Kampf (Streiks u. s. w.) können nur momentane Errungenschaften gemacht werden, die aber oft bald wieder verloren gehen. In Erkenntnis dieses erstreben die föderierten, revolutionären Arbeiter Überführung des Grund und Bodens, der Produktionsmittel und aller kulturellen Errungenschaften in Gemeineigentum. Unser Ziel ist eine freie sozialistische Gesellschaft, wo jeder Mensch nach seiner natürlichen Veranlagung leben und sich betätigen kann und wo das Elend mit all seinen niedrigen Begleiterscheinungen beseitigt ist. Die großartigen Erfindungen auf allen Gebieten garantieren den Wohlstand für alle. Die ganze Entwicklung, welche die kapitalistische Gesellschaft genommen hat, drängt auf eine Änderung des heutigen Gesellschafts-systems, wenn nicht die Menschheit geistig, moralisch